

Sonne im Herzen und auf dem Dach

Der Radsportverein „Frisch Auf“ Öschelbronn hat seine Radrennbahn saniert, überdacht und nutzt Solarenergie zur Refinanzierung des Projekts

Für Erfolge und Superlative im Radrennsport waren sie im Gäu schon immer gut. Der RSV Öschelbronn glänzte in seiner mehr als 86-jährigen Geschichte mit zahlreichen Siegen und vorderen Platzierungen, auch berühmte Namen kommen von dort. Michael Rich, Olympiasieger 1992 im 100-km-Mannschaftszeitfahren, sowie Hans-Michael Holczer, der Manager des Team Gerolsteiner, gehören dazu. Und berühmt ist auch der Bahn-Marathon, der seit 1990 im Rad-Stadion des RSV gefahren wird, die „1001 Runde“, das längste Bahnrennen der Welt.

Vor vier Jahren allerdings schlug beim RSV statt der Runden- die Alarmglocke. Eine marode Latte brach während eines Rennens – es wurde höchste Zeit für eine Runderneuerung. Reiner Dinger, der frühere Sportchef des RSV, gründete den Radsport-Förderverein Gäufelden und machte sich ans große Werk. Dem Mittfünfziger war klar, dass es künftig nur mit einer Überdachung Sinn macht. Zum einen könnte das Oval nicht nur für Rennen, sondern auch für andere Veranstaltungen wie Konzerte oder Inline-Skating-Events genutzt werden. Zum anderen wären die neuen Bahnhölzer geschützt und hielten wesentlich länger. Ein enormer Vorteil, denn statt wie bisher die Bahn mit dem teuren und



Unzählige freiwillige Arbeitsstunden und insgesamt 43 km Fichtenholzplatten stecken in der neuen Bahn, für die auch Dora Wörner (r.), die „Rennbahn-Dora“, fast jede freie Minute geopfert hat. Fotos: Uwe Kolbusch



Reiner Dinger, der Gründer des Radsport-Fördervereins Gäufelden, vor „seinem Baby“, der neuen, überdachten Radrennbahn mit der Solaranlage auf dem Dach.

ökologisch bedenklichen afrikanischen Afzeliaholz zu belegen, konnte man auf heimische Hölzer, auf Fichte zurückgreifen. „Wir haben für knapp 60.000 Euro Holz für die neue Bahn gekauft. Afzelia hätte das Fünf- bis Sechsfache gekostet“, rechnet der Fördervereins-Chef vor. Vom Schutz der tropischen Wälder ganz zu schweigen, denn zwei komplette Welt-Jahresernten des besonderen Holzes wären für die Bahn vonnöten gewesen.

Überzeugungsarbeit trug Früchte

Im früheren Böblinger Kreisbaumeister Ewald Bahlinger fand Reiner Dinger nicht nur einen kompetenten Ratgeber für das freitragende Dach, der findige Baufachmann aus Tailfingen hatte zudem die geniale Idee, auf dem Dach ein kleines Solarkraftwerk zu installieren, um das Mammut-Projekt refinanzieren zu helfen. Radsportenthusiast und Schulleiter Reiner Dinger war von dem Drei-Millionen-Projekt überzeugt, jedoch galt es, ab Sommer 2005 viel Überzeugungsarbeit zu leisten, Planungs- und Verwaltungshürden zu nehmen, Finanzierungsbedenken auszuräumen. Erfolgreich: 700.000 Euro Zuschuss gab's von der Gemeinde, und schließlich ließ sich auch die Bank überzeugen – dank des „Einspeisegesetzes“, das die Stromkonzerne auf 20 Jahre verpflichtet, den erzeugten Solarstrom zu einem Festpreis abzunehmen.

Nun schlug die Stunde der „Macher“. Ingenieur Jürgen Wörn, selbst begeis-

terter Hobby-Radrennfahrer, entwarf ein Solardach von ca. 3.200 Quadratmetern Fläche mit rund 2.500 Photovoltaik-Modulen. Für die Dachkonstruktion verzichtete man auf Stahl, nahm eine freitragende aus Holz, die sogar höheren Brandschutz bietet. Seit Dezember 2006 speist das kleine Solarkraftwerk nun Strom ins Netz und erwirtschaftet in diesem Jahr voraussichtlich rund 270.000 Euro damit, dank des üppigen Sonnenscheins etwa 50.000 mehr als geplant.

Sonne auf dem Dach und Sonne im Herzen – so könnte das Erfolgsrezept der Öschelbronner formuliert werden. Denn zu Idee und Begeisterung gehörte noch jede Menge handfesten Engagements, sprich tatkräftiges Mitpacken, ungezählte Stunden freiwilliger Arbeit. „Selbst Radsportverrückte, die gar nicht Mitglied im RSV sind, auch aus den Nachbargemeinden, haben hier viele, viele Stunden mitgearbeitet“, berichtet Reiner Dinger. Stellvertretend sei da die „Rennbahn-Dora“ genannt. Die 74-jährige Dora Wörner gehört schon seit 35 Jahren zu den Aktivsten im RSV, und natürlich hat sie auch fast jede freie Minute an der neuen Bahn „geschafft“, auch Kanthölzer geschleppt, überall angepackt, wo Hilfe gebraucht wurde. Schließlich mußten 43 Kilometer Fichten-Hölzer, drei auf vier Zentimeter im Querschnitt „Lättle für Lättle“ gehobelt und akkurat hochkant genagelt werden.

Im Mai kommenden Jahres wird mit einem Rennen die neue Öschelbronner Radrennbahn festlich eröffnet werden.

Uwe Kolbusch

Hallenreparatur dank Ökostrom

Der Reit- und Fahrverein Weil der Stadt profitiert von moderner Solartechnik

Neues Dach, neues Glück. Was den Radlern in Öschelbronn recht ist, ist den Reitern in Weil der Stadt billig. Von der Photovoltaik-Technik mit den polykristallinen und PV-Plate-Modulen auf dem neuen Reithallendach kann man das nicht unbedingt sagen. Billig war sie nicht, rechnen wird sie sich für den Verein allemal. Neben der ertragreichen Nutzung des Sonnenscheins spart man nebenbei jetzt gut vier Fünftel an Wasser, womit an warmen und heißen Tagen der Hallenboden bisher befeuchtet werden musste. „Seit die Module auf dem Dach sind, ist es angenehm kühl in der Halle, sensationell“, sagt Hans-Georg Reiner vom Reit- und Fahrverein. Der erste Vorsitzende ist begeistert auch von diesem angenehmen, für die Umwelt aber nicht minder wichtigen Nebeneffekt aufgrund der hervorragenden neuen Dachisolierung.

Der große und eigentliche Nutzen aber liegt in den 130.000 Kilowattstunden Öko-Strom, den die Solarzellen pro Jahr auf 1.650 Quadratmetern Dachfläche produzieren – ausreichend, um eine kleine Siedlung von 35 Einfamilienhäusern mit Elektrizität zu versorgen. Und genügend, um die Sanierung des alten Reithallendachs zu finanzieren.

Das nämlich war undicht und steckte auch noch voller Asbest. „Es war höchste Zeit, an dem Dach etwas zu machen. Nur, ohne Photovoltaik hätten wir das noch ein Weilchen vor uns hergeschoben“, gibt Reiner zu.

Optimales Angebot aus Vereinskreisen

Auf die Idee mit dem Sonnen-Strom habe sie im Verein Anfang des Jahres erst ein Investor gebracht, der für diesen Zweck ihr Dach anmieten wollte, erinnert sich Hans-Georg Reiner. Zwar habe man mit dieser Firma kein Geschäft gemacht, die Offerte habe aber „eine Initialzündung ausgelöst, so daß wir uns mit dem Gedanken überhaupt erst befasst haben.“

Hans-Georg Reiner hielt es dann doch lieber – auch wegen der fachkundigen Kompetenz – mit Vater und Sohn Diebold vom ortsansässigen Sanitär-Handwerksbetrieb, beide Mitglieder im Reit- und Fahrverein. Zumal sich die Reiter-Kollegen auch in der Installation von Solartechnik hervorgetan hatten, eine gute Rundum-Beratung und ein passendes Angebot lieferten. Bestens, wenn ein Vereinsmitglied dann auch noch eine

Dachdeckerfirma hat und ebenfalls ein unschlagbares Angebot unterbreitet! Mit dem sei man dann beim WLSB-Referat Sportstättenbau „zum Herrn Hanke und zum Herrn Lachenwitzer rein“. Ein sehr positives und angenehmes Gespräch sei es gewesen, lobt Reiner. Auch wurde Photovoltaik zur Finanzierung angeregt. Über die Fördermittel für die Dachsanierung würde rasch entschieden, sagte man zu. So war es auch.



Auch sportlich fest im Sattel: Vorstand Hans-Georg Reiner beim LBBW-Cup in der Schleyer-Halle. Foto: Reiner

Dann ging es schnell: „Innerhalb von drei Tagen hatten wir das alte Dach runter und das neue drauf“, ist Vorstand Reiner immer noch begeistert. Anders als die mächtige Konstruktion in Öschelbronn konnte man es in Weil der Stadt ohne große Statikprobleme bei leichtem (Dach-)Gebälk belassen – dank der geringgewichtigen Solarmodule, die es zu tragen hat. Selbst die Nordseite kann genutzt werden mit einer speziellen Dünnschicht-technik. Vorteil: Die Module können direkt auf das Dach geschraubt werden, Belüftung wie bei den konventionellen Solarzellen ist nicht erforderlich. Wenn auch die Leistungsausbeute nur etwa halb so groß ist wie bei kristallinen Modulen, die Erträge dafür sind bei geringen Dachneigungen oder eben Nordausrichtungen besser. Ein weiteres Plus ist das mit 9 kg/m² geringere Gewicht gegenüber herkömmlichen Solarmodulen (20 kg). Interessant der Statik wegen also für große (Vereins-)Hallen.

Dach vermietet und damit finanziert

Und die ganze Dacherneuerung kostete „nur“ rund 83.000 Euro, komplett mit Entsorgung, versichert der Vorsitzende und gibt „seine“ Finanzierung preis: 15.000 Euro vom WLSB für's Dach, 20.000 Euro Eigenmittel, ausgehandelt 15.000 Euro Mietvorauszahlung vom Photovoltaik-Betreiber, und der Rest läuft über Darlehen.

Reine Montagezeit für die Solaranlage: 14 Tage! Im Juli ging sie bereits ans Netz. Die Montagefirma Diebold ist zugleich Mieter des Daches und Betreiber des Öko-Kraftwerks. Mieteinnahmen für den Reit- und Fahrverein: zwischen 4.500 und 5.000 Euro im Jahr. Damit läßt sich gut reiten, fahren – und finanzieren. Uwe Kolbusch



Von der Sonne verwöhnt: das neue Solar-Dach der Reithalle des Reit- u. Fahrvereins Weil der Stadt. Foto: Reit- und Fahrverein